

# Auerthal-Zeitung.

Totalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Dörfer.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangulohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Garputze 10 Pf.,  
Zettelfag wird nach Zeitzellen, Nonpareille  
sah nach dieser berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 21.

Sonntag, den 18. Februar 1894.

7. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. Februar d. J., Nachmittags 6 Uhr  
sollen hier im Hotel zur Eiche an den Mindestfordernden vergeben werden:  
a. die Anlieferung von ca. 70 cbm. Straßensteinen zu Markttag,  
b. die Abgrabung und Abfuhr von ca. 130 cbm. Erdmassen vom Traugott  
Günther'schen Grundstücke,  
c. die Gemeindefuhren für 1894.  
Die Lieferungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden.

Reflektanten werden ersucht, sich hierzu einzufinden zu wollen.  
Zelle, den 16. Februar 1894.

Der Gemeinderath.  
Markt, Gem.-Vorstand.

## Die Sparkasse der Stadt Aue

ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

## Bestellungen

auf die  
**Auerthal-Zeitung**  
(No. 665 der Zeitungspreisliste)  
für Februar und März 1894  
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.  
Expedition der „Auerthal-Zeitung“,  
Emil Hegemeister.

## Der deutsch-russische Vertrag.

Nachdem auch die letzten Formalitäten erledigt sind, ist nunmehr der ganze Vertrag samt den dazu gehörigen Anhängen der Öffentlichkeit übergeben worden.  
Das für uns wichtigste Stück des Vertrages, der neue Tarif für die deutsche Einfuhr nach Rußland, war bereits früher bekannt und bedarf keiner weiteren Erklärung. Auch sein Gegenstück, der Tarif für die russische Einfuhr nach Deutschland ist in seinem wesentlichen Inhalte bereits bekannt; er besteht neben einer Reihe anderer Zoll-erleichterungen hauptsächlich in den Ermäßigungen der landwirtschaftlichen Zölle auf den den anderen Vertrags-staaten bereits genöthigten niedrigen Satz. Dieses Zugeständnis von deutscher Seite wird aber nicht nur durch die Herabsetzung zahlreicher drückender Industriezölle sondern durch weitere Vergünstigungen von russischer Seite aufgewogen, die erst durch die Veröffentlichung des gesam-

ten Vertrages an's Licht treten. Die Vergünstigungen beziehen sich auf den Reiseverkehr zwischen den beiden Reichen, auf den Gütertransport zu Lande und zur See und auf die Art der Güter- und Zollabfertigung. Der die harten, oft unüberwindlichen Schwierigkeiten kennt, unter denen bisher unser geschäftlicher Verkehr mit Rußland zu leiden hatte, der wird die jetzt in Aussicht stehenden Erleichterungen zu schätzen wissen. Dieser Theil des Vertrages verdient daher besondere Beachtung, weil er die Bürgschaft enthält, daß die Zollleichterungen nicht auf dem Papier stehen, sondern wirklich dem deutschen Handel und Gewerbe zu Gute kommen werden.  
Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir nicht den ganzen Vertrag mit allen seinen Einzelheiten wiedergeben, sondern nur seine Hauptbestimmungen, soweit wir dieselben nicht bereits vorläufig mitgeteilt namentlich nach den oben bezeichneten Richtungen hin möglichst kurz und klar skizziren:  
Kaufleute, Fabrikanten und andere Gewerbetreibende, welche sich durch den Besitz einer von den Behörden des Heimathlandes ausgefertigten Gewerbe-Legitimationstaxe: darüber ausweisen, daß sie in dem Staate, wo sie ihren Wohnsitz haben, zum Gewerbebetriebe berechtigt sind, sollen, bezuglich der in ihren Diensten stehenden Reisenden in dem Gebiete des anderen vertragsschließenden Theiles Waareneinkäufe zu machen oder Bestellungen, auch unter Mitführung von Mustern zu suchen. Die gedachten Kaufleute, Fabrikanten und anderen Gewerbetreibenden oder Handlungsreisenden sollen wechselseitig in den beiden Ländern hinsichtlich der Pässe und der den Handelsbetrieb betreffenden Abgaben wie die An-

gehörigen der meistbegünstigten Nation behandelt werden.  
Die Angehörigen des einen der vertragschließenden Theile, welche sich in das Gebiet des anderen zum Besuch der Messen und Märkte begeben, um dort Handel zu treiben, oder ihre Erzeugnisse feilzubalten, werden wechselseitig wie die Inländer behandelt und keinen höheren Abgaben als diese unterworfen werden.  
Die beiden vertragschließenden Theile behalten sich das Recht vor, ihre Eisenbahntransport-Tarife nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Jedoch soll weder hinsichtlich der Beförderungspreise noch hinsichtlich der Zeit und der Art der Abfertigung zwischen den Bewohnern der Gebiete der vertragschließenden Theile ein Unterschied gemacht werden. Insbesondere sollen für die von Rußland nach einer deutschen Station oder durch Deutschland beförderten Gütertransporte auf den deutschen Bahnen keine höheren Tarife angewendet werden, als für gleichartige deutsche oder ausländische Erzeugnisse erhoben werden. Das Gleiche soll auf den russischen Bahnen für Gütersendungen aus Deutschland gelten, welche nach einer russischen Station oder durch Rußland befördert werden.  
In dem dem Vertragstext angefügten Schlussprotocoll finden sich noch folgende bemerkenswerthe Bestimmungen:  
Im Bahnwesen werden die Angehörigen beider Theile wie die der meistbegünstigten Nationen behandelt werden. — Die russische Regierung erklärt sich bereit, bei Zollzahlungen deutsche Goldmünzen durch die Zollämter annehmen zu lassen, und zwar 1000 Mark Gold als Gegenwert von 300 Rubel Gold.

[Nachdruck verboten.]

## Feuilleton.

### Im Innern der Erde.

Unser Blick schweift nicht in die weite Ferne, denn ein finsterner Schacht, eine viele Klaster hohe Felsenwand dämmen ihn in einen engen Raum. Hier wölben sich schmutzgraue, stumpfschalige Felsen über unserem Haupte, und dort, wo der finstere Stollen seinem Ende sich nähert, dort senkt sich der Pfad in eine unermeßliche Tiefe, unter deren Eingang, dumpfe Schallwellen hin und wieder wogen. Von den Wänden laufen Tropfen von der Farbe des Silbers zu Boden, hinunter in die unergründlichen Tiefen, und dort sammelt sie sich die kleinen Bächen, die bei dem düsteren Lichte schimmern. Aber es ist kein Sonnenlicht, welches den Weg beleuchtet, eine gedummschlossene Pechspanne erhebt mit düsterrothem Lichte die dumpfe Luft, eine Atmospähre, die kaum das Athmen gestattet.  
Und der Weg führt uns weiter, an eine Stelle, wo der Gang sich etwas erweitert und die Wändungen mehrerer finsterner Stollen zusammenlaufen. Eine eigenthümliche Stille umgibt uns; kein einziger Laut, als ein dumpfes hohles Pochen wird vernehmbar, aber es wechselt sofort mit einem dumpfen Rollen, wie von einem fahrenden, schwer beladenen Wagen erzeugt. Dort aus einem finsternen Gange wird ein kleiner Karren hervorgefahren, ein niedriger Karren, in dem hohe und offenbar auch schwere eiserne Platten liegen; diesem Karren folgt ein kleiner, schwächlicher Mann, einem Bergknecht gleichend, der mit kumpfhaftem Gittern den Wagen vorwärts schiebt und,

ohne auch nur einen Blick vor sich zu werfen, im nächsten Gange mit seiner Last wieder verschwindet. Offenbar nimmt das Fortbewegen des Handwagens seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Seine Tritte, das Rollen des Wagens, sein keuchender Athem, sie sind schon verhallt — nur das frühere dumpfe Pochen ist noch vernehmbar — da öffnet sich in der Kaltesteinwand ein kleines Thürchen, und es tritt aus einem kleinen, in den Felsen gehauenen Raum ein menschliches Wesen.  
Ein menschliches Wesen? Es ist eine wahre Leichengestalt, die den neben der Thür hängenden Stodestrang ergreift, um nun mit Anstrengung daran zu zerrn. Und nun wimmert der grauenerröthende Klang einer Glocke durch die Gräfte — wie ein Todengeläute. Wo sind wir?  
Siehe da! In den Wändungen der Seitengänge erscheinen die Körper kleiner verkommener Gestalten mit tief liegenden Augen, die meisten mit einem Spitzhammer über der Achsel. Ihnen fehlt jeder Lebensodem, denn obgleich lebend sind sie Leichen, Geschöpfe, die, ohne zu denken, nur mechanisch sich vorwärts bewegen. Krampfhaft zitternde Gestalten sind es — wohl Erdenfinder wie wir — aber ihnen fehlt die Kraft des Lebens, nur mit Mühe, vermagten sie es, sich emporzuraffen, um ihren Weg weiter wandeln zu können.  
Wo sind wir?  
Sind wir im Reiche der Kobolde, da wir solch' ein seltsames Treiben vor unseren Augen sich entfalten sehen, oder sind das Menschen, die einst ein Gott in seinem Borne erschuf? — Was perlt hier an den Wänden wie eitel Silber, um dann lautlos in kleinen Ritzeln zu Boden zu rollen, was klopft hier so geheimnißvoll unter unseren Füßen? Wo sind die unbekannteren Werkstätten der Natur im tiefsten Schoße der Erde, hat ihr Hauch höher

Geister Damm und Fessel durchbrochen, sein Gefängniß verlassen? — Denn diese dumpfe verdorbene Luft beengt den Athem — entnervt!

Und die Leichen-Gestalten lebender Menschen, gehören die noch unserer Erde an?

Nur wenige Worte werden gewechselt, allein dies mit leisem Geklüppel, so hoch wie Grabesstimmen, dann entfernen sich diese Geschöpfe und ein Mann — derjenige, der früher an dem Stodestrange gerissen — bleibt zurück. Mit Mühe ergreift er einen eisernen Kadel und bringt ihn ganz der Wand nahe, dann ergreift er einen Spitzhammer, schlägt damit einige Male in die schwarze, von zahlreichen weißen Bändern durchsetzte helle Wand, bis darin eine Vertiefung entstanden ist. Diese Stelle, die anfangs versilbert erschien, scheint auf einige Sekunden ihren metallischen Schimmer zu verlieren, jedoch nur auf einige Sekunden, dann schießt ein silberner Strahl daraus hervor, ein Strahl, dicht und fest wie von Metall, aber weich und flüchtig wie Milch. Der Mann, welcher rasch den Hammer fallen ließ und den eisernen Kadel der Wandöffnung nahe brachte, sieht es mit innerer Befriedigung, aber mit Gedankenanhelle wird der Strahl dünner, bis es zuletzt nur Tropfen sind, die aus dem Loch herausquillen. Ermüdet läßt der einfache Mann den Kadel sinken, die Luft hat einen eigenthümlichen Geruch angenommen!  
Er sinkt zu Boden — müde — erschöpft, beinahe be-sinnungslos.

„Oh, die giftige Luft!“ murmelt er und kauert sich zusammen; hörbar klappern sein Zähne.

Durch einen engen finsternen Gang führt der Pfad weiter, eine Fackel beleuchtet den Weg, lauter und deutlicher wird jetzt ein dumpfes Pochen vernehmbar, man glaubt in der Nähe einer Schmelze zu sein.